

Felix Rösel und Lasare Samartzidis*

Wert- statt Geldmangel: AfD triumphiert im Osten dort, wo es an Toleranz und Vertrauen in die Politik fehlt

Die AfD war bei der Bundestagswahl in Ostdeutschland etwa doppelt so erfolgreich wie in Westdeutschland. Beobachter machten dafür bisher vor allem wirtschaftliche Faktoren verantwortlich. Wir können dagegen zeigen, dass nicht das ökonomische Ungerechtigkeitsgefühl, sondern die Ablehnung von gesellschaftlicher Vielfalt und staatlichen Institutionen in Ostdeutschland mit höheren AfD-Stimmanteilen einhergeht. Will die Politik populistischen Tendenzen begegnen, muss sie in Toleranz und Vertrauen investieren. Mehr Geld in Beton und Asphalt geht am Problem vorbei.

ifo Dresden erforscht Zusammenhänge von gesellschaftlichem Zusammenhalt und Populismus in neuem DFG-Projekt (2018–2021)

Dieser Beitrag erscheint zum Auftakt eines neuen Forschungsprojektes an der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts, an dem der Koautor dieses Beitrages, Felix Rösel, beteiligt ist. Ziel des Projektes ist es, kausale Zusammenhänge zwischen den vielfältigen Facetten gesellschaftlichen Zusammenhalts (z. B. lokale Netzwerke, Bräuche, Identität) und dem Aufstieg des Rechtspopulismus in Europa zu erforschen. Eine bisher wissenschaftlich ungeklärte Frage ist etwa, ob und unter welchen Bedingungen Sportvereine Zusammenhalt und Demokratie fördern oder aber zur Verbreitung populistischer Tendenzen beitragen. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren und ein Volumen von rund 280 000 Euro.

Die AfD ist eine der großen Gewinnerinnen der vergangenen Bundestagswahl. Ungeachtet interner Querelen und programmatischer Widersprüche stimmten fast 6 Mill. Wähler im Herbst 2017 für die rechtspopulistische Partei. Vier Jahre zuvor waren es noch 2 Mill. AfD-Wähler. Besonderen Zuspruch erhielt die AfD in Ostdeutschland. Die Ursachensuche nach dem Erfolgsrezept der AfD richtete sich schnell auf ökonomische Aspekte. In den Blick gerieten vermeintliche „Modernisierungs-“ oder „Globalisierungsverlierer“, von „abhängten“ Regionen war die Rede. Franz et al. (2018) betonen insbesondere den Zusammenhang zwischen AfD-Stimmanteilen, Wirtschaftsstruktur und Alterung. Die Autoren leiten hieraus Forderungen nach mehr öffentlichen Infrastrukturinvestitionen bis hin zu Entschuldungsfonds für Kommunen ab.

In diesem Beitrag stellen wir dieser materiellen Sicht eine gesellschaftspolitische Perspektive gegenüber. Rechtspopulisten wie die AfD adressieren in ihren aktuellen Kampagnen nur selten wirtschaftliche Fragen, sondern betonen kulturelle

Aspekte (Inglehart und Norris 2016). Im Zentrum steht dabei die Angst vor „Überfremdung“ oder „Fremdbestimmung“ durch externe Kräfte und unnahbare Eliten. Die vermeintliche Wiederherstellung von „Volkssouveränität“ und Selbstbestimmung, z. B. durch eine schärfere Grenzsicherung und Zuwanderungsrestriktionen, waren die beherrschenden Themen sowohl in der „Brexit“-Kampagne als auch bei der Wahl Donald Trumps zum US-Präsidenten. „Klassische“ ökonomische Themen waren dagegen kaum präsent, ganz im Gegenteil: Vielen „Brexit“- oder Trump-Wählern war die volkswirtschaftliche Schädlichkeit eines EU-Austritts oder neuer Handelsbarrieren bekannt. Sie nahmen diese aber als Preis für den Zuwachs an nationaler Souveränität bewusst in Kauf.

Unsere Ergebnisse stützen die These, dass AfD-Wahlergebnisse eher von der kulturellen und weniger von der ökonomischen Wahrnehmung der Welt bestimmt werden. Die AfD ist in Ostdeutschland dort stark, wo der gesellschaftliche Zusammenhalt schwach ist. Wähler rechtspopulistischer Parteien sind weniger „Modernisierungsverlierer“ im ökonomischen Sinn, sondern vielmehr „Modernisierungsgegner“ im kulturellen Sinne (so bereits Minkenberg 2002). Modernisierungsgegner zeigen häufig weniger gesellschaftliche Toleranz und Vertrauen in die Politik. Die Anti-Pluralität- und Anti-Eliten-Rhetorik des Rechtspopulismus trifft genau diesen Nerv. Die Kampagnen der AfD verfangen deshalb genau dort besonders, wo sie auf eine Grundskepsis gegenüber gesellschaftlicher Vielfalt und politischen Institutionen trifft.

GROßE REGIONALE UNTERSCHIEDE IM GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMENHALT

Wir gehen im Folgenden der Frage nach, ob es einen Zusammenhang zwischen dem gesellschaftlichen Zusammenhalt vor Ort und dem Wahlverhalten gibt. Dazu vergleichen wir

* Dr. Felix Rösel ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Lasare Samartzidis war zum Zeitpunkt der Erstellung des Artikels Praktikant an der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

die regionalen Unterschiede im gesellschaftlichen Zusammenhalt mit dem Stimmverhalten für die AfD bei der Bundestagswahl 2017. Zur Messung des gesellschaftlichen Zusammenhalts nutzen wir Daten der Bertelsmann Stiftung (Arant et al. 2017a, b) auf Ebene von 79 Regionen Deutschlands (vgl. hierzu Infobox), zu denen wir die Wahlergebnisse hinzuspielen.

Infobox: Methodik

Daten

Die Daten zum gesellschaftlichen Zusammenhalt wurden von Arant et al. (2017a, b) im Rahmen eines Projektes für die Bertelsmann Stiftung aus einer telefonischen Befragung von rund 5 000 Personen im März 2017 ermittelt. Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist zunächst ein abstraktes Konzept, das in seinen Teilaspekten besser greifbar wird. Gefragt wurde unter anderem nach Toleranz, lokalen sozialen Netzwerken, Vertrauen in politische Institutionen oder etwa Solidarität und Hilfsbereitschaft. Hieraus wurden insgesamt neun verschiedene Einzelmaße generiert. Die Angaben wurden anschließend zu einem Gesamtwert für gesellschaftlichen Zusammenhalt verdichtet und sind auf der Ebene von 79 Regionen (bestehend aus einem oder mehreren Landkreisen) mit je rund 1 Mill. Einwohnern verfügbar. Weitere Informationen zum Datensatz bieten Arant et al. (2017b).

Regression

Wir verwenden zur Analyse im oberen Teil von Tabelle 1 ein einfaches Regressionsmodell, in dem wir die AfD-Stimmanteile (AfD_i) in den $i = 1, \dots, 79$ Regionen Deutschlands mit einem Maß für gesellschaftlichen Zusammenhalt (GZ_i) erklären (Modell 1):

$$AfD_i = \beta GZ_i + \varepsilon_i \quad (1)$$

Wir schätzen das Modell mithilfe der Kleinste-Quadrate-Methode; ε_i ist der Störterm. In Modell 2 fügen wir Modell 1 zusätzliche Kontrollvariablen hinzu. In Modell 3 lassen wir darüber hinaus unterschiedliche Zusammenhänge für Ost- und Westdeutschland zu; Ost_i ist eine Dummyvariable für ostdeutsche Regionen, $West_i$ eine Dummyvariable für westdeutsche Regionen:

$$AfD_i = \beta_{West} [GZ_i \times West_i] + \beta_{Ost} [GZ_i \times Ost_i] + \gamma Ost_i + \varepsilon_i \quad (2)$$

Im unteren Teil von Tabelle 1 verwenden wir erneut Modell 3, nutzen als erklärende Variable aber nun jeweils einzeln eines der neun Einzelmaße für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dargestellt sind die Koeffizienten β_{West} und β_{Ost} aus neun separaten Regressionsmodellen.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

Innerhalb Deutschlands bestehen beträchtliche regionale Unterschiede sowohl im gesellschaftlichen Zusammenhalt als auch bei den AfD-Wahlergebnissen. Mit wenigen Ausnahmen konzentrieren sich die Regionen mit einem schwächeren gesellschaftlichen Zusammenhalt dabei auf den Osten

Deutschlands (vgl. Abb. 1, linke Karte). Den stärksten gesellschaftlichen Zusammenhalt beobachten wir tendenziell in Südbayern, Teilen Baden-Württembergs und Niedersachsen. Die AfD-Wahlergebnisse scheinen gerade umgekehrt verteilt zu sein: Wähler in West-Niedersachsen stimmten deutlich weniger häufig für die AfD als in anderen Teilen Deutschlands (vgl. Abb. 1, rechte Karte). Die Hochburg der AfD ist Ostsachsen, wo wir auch den schwächsten gesellschaftlichen Zusammenhalt innerhalb Deutschlands beobachten. Dies ist ein erster Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang.

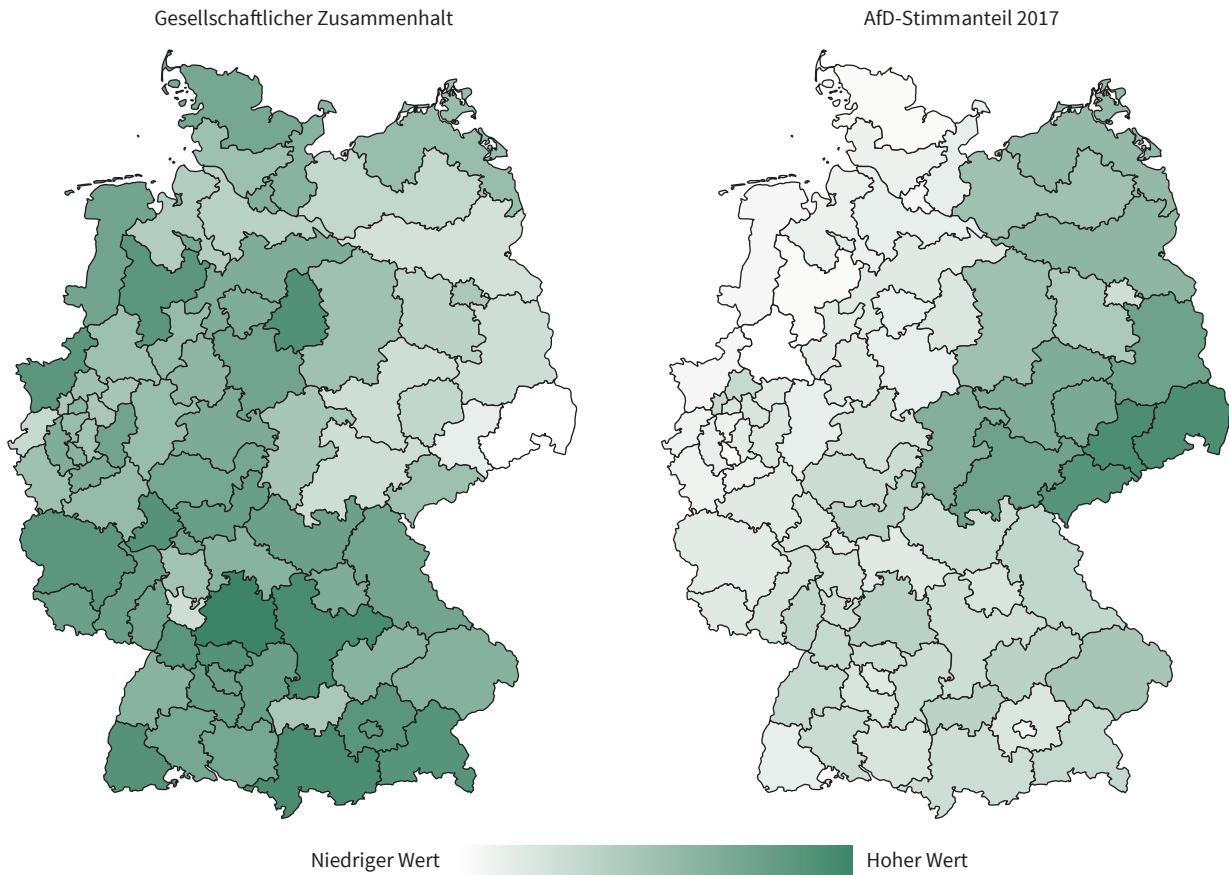
JE SCHWÄCHER DER ZUSAMMENHALT, UMSO HÖHER DIE AfD-ERGEBNISSE

Für eine anschaulichere Prüfung möglicher Zusammenhänge tragen wir in Abbildung 2 nun den gesellschaftlichen Zusammenhalt gegen die AfD-Stimmanteile ab. Jeder Punkt repräsentiert eine der in Abbildung 1 gezeigten 79 Regionen. Die Darstellung auf der linken Seite von Abbildung 2 bestätigt unsere bisherige Vermutung: Je schwächer der gesellschaftliche Zusammenhalt in einer Region ausgeprägt ist, umso mehr Wähler stimmen für die AfD.

Zusätzlich testen wir in einem Regressionsmodell, wie statistisch verlässlich dieser negative Zusammenhang ist. Hierbei erklären wir den Stimmanteil der AfD in den 79 Regionen mit dem Maß für gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Infobox beschreibt die technischen Details des Regressionsmodells näher. Die Ergebnisse der Regressionsschätzungen sind in Tabelle 1 dargestellt. Modell 1 korrespondiert mit der Darstellung auf der linken Seite von Abbildung 2. Wir finden einen statistisch signifikanten negativen Zusammenhang, der auch in seiner Größe substantiell ist. In Ostdeutschland wurde mit durchschnittlich 22 % die AfD etwa doppelt so häufig gewählt wie in Westdeutschland (11 %). Rund 40 % des Unterschiedes in den AfD-Stimmanteilen können wir rein rechnerisch auf den niedrigeren gesellschaftlichen Zusammenhalt in Ostdeutschland zurückführen.¹ Dies gilt jedoch zunächst ohne Berücksichtigung weiterer Faktoren.

Es ist natürlich plausibel, dass die AfD-Stimmergebnisse noch von einer Vielzahl weiterer Faktoren neben dem gesellschaftlichen Zusammenhalt beeinflusst werden. Unser Regressionsmodell erlaubt es uns, den Einfluss anderer Faktoren „herauszurechnen“, um den Effekt des gesellschaftlichen Zusammenhalts noch stärker zu isolieren. Dazu nehmen wir zusätzliche erklärende Variablen in unser Modell auf, unter anderem die lokale Wirtschaftskraft, die Arbeitslosenquote, die Zahl der Flüchtlinge, die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1995 und 2015 sowie zahlreiche weitere Variablen mit potenziellem Einfluss auf das AfD-Wahlergebnis (vgl. die Hinweise unter Tab. 1). Der statistische Zusammenhang zwischen AfD-Stimmanteil und gesellschaftlichem Zusammenhalt wird nun schwächer und geringer (vgl. Modell 2 in Tab. 1). Dennoch können wir umgerechnet immer noch rund 15 % des Unterschiedes im AfD-Stimmverhalten zwischen Ost- und Westdeutschland auf den schwächeren gesellschaftlichen Zusammenhalt im Osten zurückführen, wenn wir soziale und wirtschaftliche Unterschiede „herausrechnen“.

Abb. 1
Räumliche Verteilung von gesellschaftlichem Zusammenhalt und AfD-Stimmanteilen

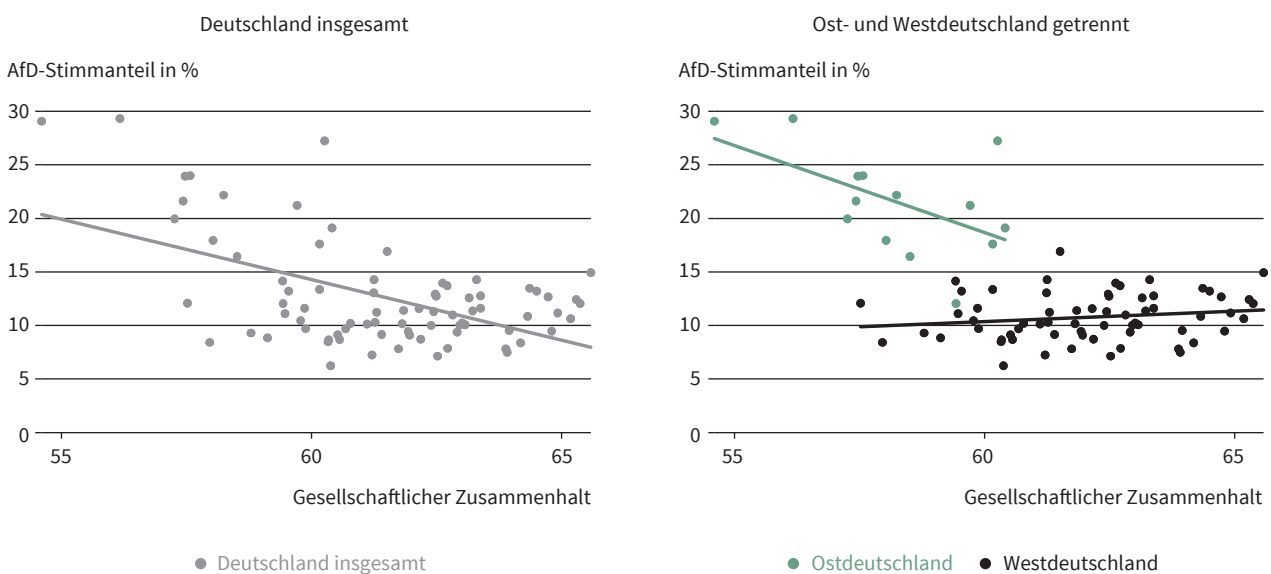


Hinweis: Die Karte zeigt den Gesamtwert für gesellschaftlichen Zusammenhalt der Bertelsmann Stiftung (Arant et al. 2017a, b) in 79 Regionen auf der linken Seite und die Zweitstimmanteile für die AfD bei der Bundestagswahl 2017 auf der rechten Seite. Je dunkler die Einfärbung, desto höher der gesellschaftliche Zusammenhalt bzw. Stimmanteil.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts. Geodaten: © GeoBasis-DE / BKG 2018.

© ifo Institut

Abb. 2
Zusammenhang von gesellschaftlichem Zusammenhalt und AfD-Stimmanteilen



Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

© ifo Institut

EFFEKTE NUR IN OSTDEUTSCHLAND MESSBAR

Bisher sind wir davon ausgegangen, dass ein höherer gesellschaftlicher Zusammenhalt in West- und Ostdeutschland den gleichen Effekt auf das AfD-Stimmverhalten hat. Angesichts der enormen Unterschiede zwischen beiden Landesteilen heben wir diese Annahme jetzt auf. Auf der rechten Seite von Abbildung 2 zeigen wir die gleiche Punktwolke wie auf der linken Seite, unterscheiden aber nun Ost- und Westdeutschland. Wir finden deutlich verschiedene Zusammenhänge von gesellschaftlichem Zusammenhalt und AfD-Stimmverhalten: Während in Ostdeutschland ein geringerer gesellschaftlicher Zusammenhalt mit höheren Stimmergebnissen für die AfD einhergeht, ist kein systematischer Zusammenhang mehr zwischen beiden Variablen für Westdeutschland zu erkennen.

Auch unser Regressionsmodell bestätigt diesen Befund. In Modell 3 in Tabelle 1 lassen wir unterschiedliche Zusammenhänge für Ost- und Westdeutschland zu. Während wir für westdeutsche Regionen keinen statistisch signifikanten Zusammenhang von gesellschaftlichem Zusammenhalt und AfD-Stimmanteilen mehr messen, finden wir einen starken Effekt in Ostdeutschland.² Hierbei ist zu beachten, dass wir die Einflüsse von niedrigerer Wirtschaftskraft oder höherer Arbeitslosenquote auch hier bereits berücksichtigt haben.

MEHR UMVERTEILUNG GEHT WOHL AM PROBLEM VORBEI

Gesellschaftlicher Zusammenhalt ist ein komplexes und vielschichtiges Konstrukt. Welche Aspekte des Zusammenhalts prägen nun unser Ergebnis in Ostdeutschland? Im unteren Teil von Tabelle 1 verwenden wir statt des Gesamtmaßes für gesellschaftlichen Zusammenhalt in neun einzelnen Regressionen nun die neun Dimensionen, die sich hinter dem Gesamtwert für gesellschaftlichen Zusammenhalt der Bertelsmann-Stiftung verbergen. Die Aufspaltung in Einzelmaße zeigt, dass insbesondere der Mangel in zwei Bereichen in Ostdeutschland von besonderer Relevanz ist: Bei der Akzeptanz von Diversität sowie beim Vertrauen in Institutionen.³ Ostdeutsche Regionen, in denen moderne Lebensformen nicht toleriert werden⁴ und ein geringes Vertrauen gegenüber Medien oder politischen Institutionen (Stichworte: „Lügenpresse“, „Volksverräter“) besteht, weisen systematisch höhere AfD-Stimmanteile auf. In Westdeutschland gehen dagegen eher konservative Werte wie ein stärkerer Lokalpatriotismus (Lokale/regionale Identifikation) sowie ein stärkeres Bedürfnis nach Ordnung und Sicherheit (Anerkennung sozialer Regeln) mit höheren AfD-Stimmanteilen einher. Keine Rolle spielen in beiden Landesteilen dagegen die Stärke sozialer Netze vor Ort, das Vertrauen in Mitmenschen,

Tab. 1
Statistischer Zusammenhang von AfD-Stimmanteilen und gesellschaftlichem Zusammenhalt

	AfD-Stimmanteil 2017			
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	
	Deutschland insgesamt	Deutschland insgesamt	Westdeutschland	Ostdeutschland
Gesamtmaß gesell. Zusammenhalt				
Gesellschaftlicher Zusammenhalt	-1,131*** (0,271)	-0,372* (0,188)	0,030 (0,125)	-1,219*** (0,379)
Kontrollvariablen ^a	Nein	Ja		Ja
Ostdeutschland-Dummy	Nein	Nein		Ja
Beobachtungen	79	79		79
Adjustiertes R ²	0,284	0,813		0,894
Einzelmaße gesell. Zusammenhalt^b				
Soziale Netze			-0,063	-0,179
Vertrauen in die Mitmenschen			-0,085	-0,062
Akzeptanz von Diversität			-0,058	-0,703***
(Lokale/regionale) Identifikation			0,103**	-0,445
Vertrauen in Institutionen			0,042	-0,674**
Gerechtigkeitsempfinden			-0,021	-0,368
Solidarität und Hilfsbereitschaft			0,007	-0,076
Anerkennung sozialer Regeln			0,111*	-0,141
Gesellschaftliche Teilhabe			-0,034	-0,307

Hinweis: Die Tabelle zeigt die Ergebnisse verschiedener Regressionsanalysen. Die abhängige Variable ist stets der AfD-Stimmanteil in 79 Regionen Deutschlands (siehe Abb. 1). a) Kontrollvariablen: Arbeitslosenquote 2016, Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2015, Flüchtlinge (Schutzsuchende) je Einwohner 2016, Bevölkerungszahl (logarithmiert), Anteil evangelischer Christen, Bevölkerungsentwicklung 1995–2015, Ehescheidungen je Einwohner, Straftaten je Einwohner, Fremdenverkehrs-Gästeübernachtungen je Einwohner, Wertschöpfungsanteil der Land- und Forstwirtschaft, Wertschöpfungsanteil der Industrie. – b) Keine Darstellung der Standardfehler. Die neun einzelnen Spezifikationen entsprechen jeweils dem Modell für das Gesamtmaß. Robuste Standardfehler im oberen Teil in Klammern. Signifikanzniveaus: * 0,1 %, ** 0,05 %, *** 0,01 %.

Quelle: Darstellung des ifo Instituts.

gesellschaftliche Teilhabe oder auch das materielle Gerechtigkeits- und Solidaritätsempfinden.⁵

Die AfD-Ergebnisse in Ostdeutschland sind also weniger Ergebnis eines gefühlten sozialen oder wirtschaftlichen „Abgehängt-Seins“ als vielmehr Ausdruck einer niedrigeren Toleranz gegenüber modernen Lebensformen und einer höheren Skepsis gegenüber Politikern. Dieses Ergebnis spiegelt exakt die Strategie moderner rechtspopulistischer Parteien wider, deren Kampagnen genau auf Zuwanderungsskepsis und Anti-Establishment-Rhetorik aufbauen. Der Rechtspopulismus ist ein auf kulturelle und weniger auf materielle Aspekte fokussierter Populismus (Inglehart und Norris 2016). Wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen mit dem Ziel einer stärkeren Umverteilung dürften also nur begrenzt wirksam sein, will man dem Populismus in seiner gegenwärtigen Ausprägung entgegentreten. Vielmehr ist es wichtig, in Ostdeutschland verlorenes politisches Vertrauen in eine positive Zukunftsentwicklung sowie in ehren- und hauptamtliche Mandatsträger neu aufzubauen und auch dem verbreiteten Gefühl einer „Fremdbestimmung“ entgegentreten. Eine aktive Beteiligung der Bevölkerung, eine starke lokale Verankerung von politischen Entscheidern und Entscheidungen (Rösel und Sonnenburg 2016, Blesse und Rösel 2017) sowie gesellschaftliche Projekte zur Förderung von Toleranz könnten mögliche Wege zur Stärkung der Zivilgesellschaft sein.

FAZIT

In diesem Beitrag haben wir gezeigt, dass ein schwächerer gesellschaftlicher Zusammenhalt mit höheren Wahlergebnissen für die AfD einhergeht. Dies gilt allerdings nur für Ostdeutschland, nicht für Westdeutschland, und auch im Osten nur für bestimmte Aspekte des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Die AfD ist im Osten dort besonders stark, wo es an gesellschaftlicher Toleranz und am Vertrauen in politische Institutionen fehlt. Die Zuwanderungsskepsis und Anti-Establishment-Rhetorik der AfD nutzt genau diese Schwachstellen im „sozialen Kitt“. Die Wahrnehmung ökonomischer Ungerechtigkeit und die Stärke sozialer Netze vor Ort spielen dagegen eine eher untergeordnete Rolle. Will man populistischen Tendenzen entgegentreten, muss vielmehr verlorenes

politisches Vertrauen in eine positive Zukunftsentwicklung und politische Institutionen neu aufgebaut werden. Höhere Infrastrukturausgaben dürften eher an der eigentlichen Problemlage vorbeigehen.

LITERATUR

- Arant, R., Dragolov, G. und K. Boehnke (2017a), Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Arant, R., Dragolov, G. und K. Boehnke (2017b), Codebuch: Sozialer Zusammenhalt in Deutschland 2017, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh.
- Blesse, S. und F. Rösel (2017), „Was bringen kommunale Gebietsreformen? Kausale Evidenz zu Hoffnungen, Risiken und alternativen Instrumenten“, Perspektiven der Wirtschaftspolitik 18 (4), S. 307–324.
- Franz, C., Fratzscher, M. und A. Kritikos (2018), „AfD in dünn besiedelten Räumen mit Überalterungsproblemen stärker“, DIW Wochenbericht 8/2018, S. 135–144.
- Inglehart, R. und P. Norris (2016), Trump, Brexit, and the Rise of Populism: Economic Have-Nots and Cultural Backlash, Harvard Kennedy School Faculty Research Working Paper Series 16-026, Harvard, Cambridge.
- Minkenberg, M. (2002), „The Radical Right in Postsocialist Central and Eastern Europe: Comparative Observations and Interpretations“, East European Politics and Societies 16 (2), S. 335–362.
- Rösel, F. und J. Sonnenburg (2016), „Politisch abgehängt? Kreisgebietsreformen und AfD-Wahlergebnis in Mecklenburg-Vorpommern“, ifo Dresden berichtet 24 (6), S. 6–13.

- 1 Der Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland im durchschnittlichen Maß für den gesellschaftlichen Zusammenhalt beträgt $62,1 - 58,2 = 3,9$. Wenn der Effekt von gesellschaftlichem Zusammenhalt und AfD-Stimmanteilen $1,13$ beträgt, so können wir $3,9 \times 1,13 = 4,4$ Prozentpunkte des Unterschiedes im AfD-Stimmverhalten zwischen Ost und West ($10,8$ Prozentpunkte) auf Unterschiede im gesellschaftlichen Zusammenhalt zurückführen. Dies sind etwa 40 %.
- 2 Dies gilt auch, wenn wir nur solche westdeutschen Regionen betrachten, die innerhalb des Wertebereichs des gesellschaftlichen Zusammenhalts in Ostdeutschland liegen (hier nicht dargestellt).
- 3 Arant et al. (2017a, S. 25) definieren Akzeptanz von Diversität wie folgt: „Die Menschen akzeptieren Personen mit anderen Wertvorstellungen und Lebensweisen als gleichberechtigten Teil der Gesellschaft.“ Vertrauen in Institutionen bedeutet: „Die Menschen haben großes Vertrauen in gesellschaftliche und politische Institutionen.“
- 4 Die Studienteilnehmer wurden etwa befragt, ob sie einen Homosexuellen, einen Ausländer bzw. einen Menschen mit einem anderen Lebensstil als Nachbarn akzeptieren würden.
- 5 Für die Definitionen siehe Arant et al. (2017a, S. 25) sowie Arant et al. (2017b).